

Inhaltsverzeichnis

ISSN 0043-2156

Heft 12/57. Jahrgang

Dezember 2013

Editorial

J. Hoitz 321

E.-J. Finke
Zum Wechsel in der Schriftleitung 322

Übersichten

C. G. Ruf, C. Matthies, W. Wagner
Bundeswehrkrankenhaus Hamburg –
größtes Hodentumorzentrum Deutschlands 322R. Stark, T. Duwe
Verstärkte Tagesschläfrigkeit im Auslandseinsatz –
Ansätze zur Begutachtung 326T. Nazar
„Nächtliche Ruhestörung“ – Diagnostik und Therapie
schlafbezogener Atemstörungen in der HNO-Heilkunde 328

Originalia

H. Höllmer, R. J. Gorzka
Erste Mitarbeiterbefragung am Bundeswehrkrankenhaus
Hamburg unter besonderer Beachtung von Ressourcen
und Belastungsfaktoren 330

Kasuistik

L. M. Heidelmann, A. Westerfeld, L. Kasakov, C. Moritz,
F. Puttnies, N. Müller, K.-J. Oldhafer, F. Gatzka, W. Rost
Neuroendokrine Tumoren des Gastrointestinaltraktes –
Diagnostik, chirurgische Therapiestrategien und
interdisziplinäres Management: Fallberichte 335D. Pohle
Metformin assoziierte Laktatazidose 341

Aus der Wehrmedizin- und Zeitgeschichte

F.-J. Lemmens
Zum 200. Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig: Zwischen
Hörsaal und Schlachtfeld – Zeugnisse ärztlichen Handelns 344

Tagungen und Tagungsberichte 350

Mitteilungen der DGWMP e. V. 351

Buchbesprechung 359

Titelbild: Assistenz bei dermatologischen Eingriffen am Bundeswehr-
krankenhaus Hamburg. Foto: Nils Rößler

Sehr geehrte Leserinnen und
Leser der Wehrmedizinischen
Monatsschrift,

es war ein spannendes Jahr 2013!
Nach etwa vierjähriger Bauzeit
wurde im Juni der Bettenneubau
eingeweiht. Im Juli 2013 erfolgte
nach gründlicher Vorbereitung in-
nerhalb von nur eineinhalb Tagen
der Umzug aller Bettenstationen.

Dabei ging die gewohnte und in der Region sehr geschätzte
Versorgung unserer zivilen und militärischen Patienten un-
vermittelt und ohne Verzug weiter. So hat sich die Abteilung
Urologie, seit langem auf die Behandlung von Hodentumoren
spezialisiert, mittlerweile zum größten Hodentumorzentrum
Deutschlands entwickelt. Sie ist zwischenzeitlich offizi-
elles Zweitmeinungszentrum bei dieser Diagnose, wie es
in der Übersicht von Ruf et al. eindrucksvoll zusammenge-
fasst ist. Auch die Zentrale interdisziplinäre Notaufnahme
ist eine bekannte Größe in Hamburg geworden. Neben der
Rekrutierung von Patienten spielt die notfallmedizinische
Ausbildung eine bedeutende Rolle. Wie interessant und
vielschichtig sowohl Diagnostik als auch Therapie von Pa-
tienten der Notaufnahme für einen jungen Sanitätsoffizier
sein können, beschreibt Pohle in einem Fallbericht über eine
Metformin-assoziierte Laktatazidose, einer extrem seltenen
aber umso bedrohlicheren Komplikation bei der Diabetes-
behandlung. Auch die Kenntnis seltenerer Erkrankungen,
wie in der Kasuistik von Heidelmann beschrieben, gehört
zur Ausbildung.

Das Bundeswehrkrankenhaus Hamburg behandelt seit vie-
len Jahren die meisten Soldatenpatienten unter allen Bun-
deswehrkrankenhäusern. Dieses Patientenkontingent drohte im
Rahmen der Ausrichtung auf die einsatzbezogene Aus-,
Fort- und Weiterbildung von Personal des Sanitätsdienstes
etwas aus dem Fokus zu geraten, sodass wir uns ihm wieder
vermehrt zuwenden werden. Exemplarisch für diese Pers-
pektivkorrektur geben Stark und Duwe aus neurologischer
und Nazar aus Sicht der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde eine
Übersicht zu Problemen aus dem Bereich der Schlafmedi-
zin, deren Auswirkungen bis in die Auslandseinsatzgebiete
reichen. Doch nicht nur die Patienten, sondern auch die Mit-
arbeiter standen im Jahr 2013 im Mittelpunkt. Nach gefühlt
zunehmenden Personalausfällen wurde hausintern eine wis-
senschaftlich validierte Mitarbeiterbefragung zur Belas-
tungssituation durchgeführt. Erste Ergebnisse werden in
diesem Schwerpunktheft von Höllmer und Gorzka auszugs-
weise beschrieben. Weitere Auswertungen der Daten erfol-
gen in enger Zusammenarbeit mit der Helmut-Schmidt-Uni-
versität, Universität der Bundeswehr.

Ich bin zuversichtlich, dass dieses Schwerpunktheft aus dem
Bundeswehrkrankenhaus Hamburg einige wenige der viel-
fältigen und spannenden Aktivitäten beleuchten kann, die
sich hinter dem ganz normalen Klinikalltag eines Kranken-
hauses in einer Metropolregion verbergen.

Dr. med. Joachim Hoitz,
Generalarzt und Chefarzt Bundeswehrkrankenhaus Hamburg